

*Aus urheberrechtlichen Gründen
können wir Ihnen die Bilder leider
nicht online zeigen.*

TEENAGER OKKULTISMUS

Magische Zeiten

Okkulte Themen üben auf Jugendliche eine besondere Anziehungskraft aus. Gefahr droht, wenn spielerische Faszination in psychische Abhängigkeit umschlägt.

VON GUNTHER KLOSINSKI

Was in den letzten Jahren in mehreren US-amerikanischen Kirchengemeinden geschah, klingt nahezu unglaublich: Unter großem Beifall landeten »Harry Potter«-Romane dort auf dem Scheiterhaufen. Der Vorwurf: Die Geschichten über den Zauberlehrling verführten Kinder und Jugendliche zur Hexerei und seien ein gefährlicher Wegbereiter für den Satanismus. Mit ande-

ren Worten – hinter Joanne K. Rowlings Werk stecke kein Geringerer als der Teufel persönlich.

Lehrreiche Abenteuergeschichten oder Gefahr für Kinderseelen? Eine Frage, an der sich die Geister scheiden – Stellungnahmen aus mehr oder weniger berufenem Munde füllen Zeitungsseiten und ganze Bücher. Was in der hitzigen Diskussion manchmal vergessen wird: Nicht erst seit Einsetzen der Pottermania begeistern sich Kinder und Jugendliche für Magie und Zauberei. Bereits

die ersten wissenschaftlichen Erhebungen zum Jugendokkultismus in den frühen 1990er Jahren ergaben, dass bis zu 44 Prozent der westdeutschen Schüler schon einmal okkulte Praktiken ausprobiert hatten.

Schlagzeilen über augenscheinlich satanistisch motivierte Gewaltakte schüren in der Bevölkerung verständlicherweise Ängste. Panik ist jedoch nicht angebracht: An extremen okkulten Praktiken wie etwa an so genannten schwarzen Messen nehmen deutlich weniger Ju-

GEFÄHRLICHES SPIEL

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts dienen Tarotkarten als Orakel.

gendliche teil – bei einer Befragung an verschiedenen Schulen von 1993 waren es ungefähr 4,6 Prozent. Noch seltener geraten junge Leute in Zirkel des organisierten »Hardcore-Satanismus«, in denen tatsächlich Grausamkeiten von Vergewaltigung bis hin zum Ritualmord drohen. Die Zahl dieser praktizierenden Satanisten schätzte der Sektenbeauftragte Ingolf Christiansen aus Göttingen vor wenigen Jahren auf bis zu siebentausend in Deutschland.

Weit verbreitet sind dagegen Kartenlegen und Gläserücken im Freundeskreis – und auch dies ist nicht ganz ungefährlich: Immer wieder passiert es, dass junge Menschen mit okkulten Erlebnissen – etwa negativen Zukunftsprophetieungen – nicht zurechtkommen und psychische Störungen wie Angstsyndrome oder zwanghaftes Verhalten entwickeln.

Eltern, Lehrer und Therapeuten tun sich in solchen Fällen oft besonders schwer, Zugang zu den betroffenen Jugendlichen zu finden. Hier hat es sich als hilfreich erwiesen, sich die entwicklungspsychologischen Motive zu vergegenwärtigen, die in der Jugend das Interesse am Okkulten fördern.

Okkultismus – was ist das überhaupt? Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort *occultum*, »das Verborgene«, ab. Im Unterschied zur Magie und Astrologie ist Okkultismus eine eher moderne Erscheinung – keiner der einschlägigen Orden oder Logen existiert länger als 160 Jahre. Die verschiedenen okkulten Vereinigungen entstanden vermutlich als Gegenbewegung zu rationalistischen Denkströmungen, die seit der Aufklä-

rung im 18. Jahrhundert vorherrschten und davon ausgingen, dass die Welt von gesetzmäßig berechenbarer Beschaffenheit sei. Heute bezeichnet Okkultismus verschiedenste weltanschauliche Richtungen und Praktiken. Sie alle beruhen auf der Vorstellung von wissenschaftlich nicht erklärbaren Tatsachen der Natur und des Seelenlebens.

GLAUBE AN VERBORGENE KRÄFTE

Beispiele sind Wahrnehmungen, die über die Reichweite unserer Sinnesorgane hinausgehen (etwa Telepathie und Hellsehen), Fernbewegungen (Psychokinese) oder personen- und ortsgebundener Spuk. Solche Phänomene seien auf unbekannte Kräfte zurückzuführen und würden sich häufig nur durch besonders begabte Personen – so genannte Medien – offenbaren. Charakteristisch ist zudem das Schaffen einfacher oder komplexer Beziehungsgefüge: Dinge wie Mineralien, Pflanzen, Tarotkarten, Planeten, aber auch Engel, Götter und Dämonen wer-

den mit menschlichen Eigenschaften und aktuellen oder zukünftigen Geschehnissen verbunden.

Aus Sicht eines Entwicklungspsychologen ist der Glaube an verborgene Kräfte nicht per se unnatürlich – vor allem nicht in der Kindheit. In der »magischen Phase« zwischen dem dritten Lebensjahr und der Schulreife schreiben Kinder sehr häufig Gegenständen besondere Kräfte oder menschliche Eigenschaften zu. Sie verknüpfen beliebige Vorkommnisse kausal miteinander, etwa »Ich bin vom Fahrrad gestürzt, weil Mutti nicht zugesehen hat« oder »Wenn jetzt ein rotes Auto vorbeifährt, dann wird Omi wieder gesund«. In Spielen führen hin und wieder Allmachtsfantasien Regie: Kleinere Kinder lassen Tiere fliegen, Spielfiguren sterben und auferstehen, was ihnen das Gefühl gibt, Kontrolle auszuüben.

Diese im Vorschulalter dominierende egozentrische Denkweise wird in der Pubertät vorübergehend reaktiviert. Aber ▷

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen die Bilder leider nicht online zeigen.

GEISTERBESCHWÖRUNG

Bei einer Séance versuchen die Teilnehmer Kontakt mit Verstorbenen aufzunehmen. Die gruselige Atmosphäre hat eine enorme Wirkung auf die Psyche.

▷ auch später schwindet das magische Bewusstsein niemals ganz. Jeder, auch wenn er nicht zu einem okkulten Zirkel gehört, kann in extremen Belastungssituationen in die magische Phase der Kindheit zurückfallen – meist aber nur für begrenzte Zeit und ohne deshalb psychiatrisch auffällig zu werden.

Fragt man Jugendliche oder Erwachsene, warum sie sich mit Okkultismus beschäftigen, so nennen sie am häufigsten »Neugier«, danach »Interesse am Außergewöhnlichen« und an dritter Stelle »Unterhaltung«. Doch oft steckt mehr dahinter: Besonders in der Pubertät setzen sich Jugendliche intensiv mit ihrer eigenen Identität auseinander.

Wenn sich Heranwachsende dem Esoterischen, Spirituellen und Magischen zuwenden, drückt sich darin meist ihre Suche nach einem Lebenssinn aus – nach ethischen Werten und Zielen, welche »die Erwachsenen« in ihrer Hingabe an Fortschrittsglauben und Wohlstandstreben verraten zu haben scheinen. Tatsächlich leiden nicht wenige Jugendliche aus der okkulten Szene unter Sinnkrisen und Hoffnungslosigkeit bis hin zu Zukunftsängsten. Der Erziehungswissenschaftler Werner Helsper von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg spricht in diesem Zusammenhang von einer Sehnsucht nach »Beheimatung« oder »Wiederverzauberung« – ein Wunsch, der sich keinesfalls auf

Heranwachsende beschränkt, wie das in der Bevölkerung breite Interesse für Esoterisches zeigt.

Zudem werden die meisten Jugendlichen in der Pubertät mit den Veränderungen ihres Körpers und der erwachenden, manchmal als bedrohlich empfundenen Sexualität konfrontiert. Während die christliche Religion das Triebhafte verneint, bietet die gemeinschaftliche Verehrung des »Bösen« eine Möglichkeit, sich mit den eigenen aggressiven und sexuellen Wünschen zu identifizieren. Letztlich handelt es sich also um Versuche, eigene Ängste abzubauen. Ganz in diesem Sinne bezeichnete der Wissenschaftler Gerhard Zacharias die Entstehung von Satanskulten als Antwort auf die kollektive Verdrängung des Triebhaften.

ZWEIFELHAFTER RATGEBER IN LEBENSKRISEN

Werner Helsper machte noch zwei weitere Beweggründe für die Beschäftigung mit Okkultismus aus: den Wunsch nach Prestigesteigerung und Machtstreben. Manche Jugendliche kokettieren geradezu mit ihrer Teilnahme an okkultistischen Séancen und umhüllen sich bewusst mit dem Schleier des Geheimnisvollen. Hinter diesem Verlangen nach persönlicher Aufwertung steht das Bedürfnis, Nichtigkeits- und Ohnmachtsgefühle zu kompensieren. Oft aber su-

chen Jugendliche über das Okkulte vor allem Hilfe bei Lebensentscheidungen.

So auch ein 17-jähriger Patient – nennen wir ihn Martin: Nach der Scheidung seiner Eltern wohnte er bei der Mutter. Vor einiger Zeit hatte er sich mit einer Freundin »eingelassen«, die nun von ihm ein Kind erwartete. In dieser Lebenssituation erhoffte er sich Rat von einem »Guru« – einem Deutschen, der lange in Indien gelebt hatte. Gleichzeitig begann er sich für Okkultismus zu interessieren, insbesondere für das I-Ging – das chinesische »Buch der Wandlungen«, das auch als Orakel dienen kann. Im Laufe der Zeit befragte Martin das I-Ging immer häufiger, zeitweise täglich, mit der Hoffnung, sich so gegen alle Schicksalsschläge wappnen zu können. Als dann noch Drogen hinzukamen, rutschte er in eine psychotische Krise, sodass er in ein psychiatrisches Krankenhaus eingeliefert werden musste.

Die Frage liegt nahe, ob nicht bestimmte Persönlichkeitszüge einen Menschen besonders anfällig für Okkultes machen. 1993 befragte Jorinde Bär, zu dieser Zeit Medizinstudentin und Doktorandin an der Universität Tübingen, knapp 500 Schüler im Alter von 15 bis 19 Jahren. Tatsächlich stimmten Jugendliche mit schizoider Veranlagung – also mit einer Tendenz zu bizarren Vorstellungen – häufiger zu, auch an magische Kräfte in allen möglichen Ok-

»GRUFTIES« ODER HARDCORE-SATANISTEN?

NUR DIE WENIGSTEN JUGENDLICHEN MIT OKKULTERFAHRUNGEN sind Mitglieder von fest strukturierten satanistischen Organisationen. Allerdings werben diese – etwa in entsprechenden Kneipen oder Diskotheken der Gruftie-Szene – vorzugsweise Personen an, die sich bereits zu okkulten Themen und Esoterik hingezogen fühlen.

Die Zugehörigkeit zu einem Orden, einem Kult oder einer Loge lässt sich nicht so einfach am äußeren Erscheinungsbild festmachen: schwarze Kleidung, weiß getünchte Gesichter und auch T-Shirts mit Satanssymbolen sind noch kein Ausweis für eine Mitgliedschaft. Oft verpflichten sich die »Eingeweihten« – unter Androhung von Folter, Vergewaltigung und sogar Todesstrafe –, keine Informationen nach außen weiterzugeben. Deshalb werden sie sich in der Öffentlichkeit nicht unbedingt als Satansjünger outen. Tätowierun-

gen von okkulten Symbolen befinden sich dann vorzugsweise an wenig sichtbaren Körperstellen; Dinge, die auf Rituale oder die Zugehörigkeit zum Orden hindeuten, werden geheim gehalten. Auf das Thema »Satanismus« angesprochen, halten sich die Betroffenen auffällig zurück. Manchmal verändert sich auch ihr Verhalten deutlich, und sie zeigen zunehmend düstere, depressive oder auch brutale Wesenszüge. Frappierend sind zudem wahnhaftige Furchtzustände, unerklärliche Ängste und psychotische Krisen.

Weitere Informationen

Behörde für Inneres/Arbeitsgruppe Scientology
Stichwort: Broschüre Okkultismus/Satanismus
Eiffestraße 644b, 20532 Hamburg
www.arbeitsgruppe-scientology.de

ALLMACHTSFANTASIEN

»Zaubern« bedeutet, Kontrolle auszuüben, ein vor allem in Kindheit und Pubertät starkes Bedürfnis, das im wirklichen Leben oft nicht befriedigt wird.

kulturbereichen zu glauben. Studien des damals an der Universität Freiburg forschenden Psychologen Johannes Mischo belegten zudem einen Zusammenhang mit Neigungen zu magisch-irrationalen Denken und zu »externaler Attribution« – der krankhaften Vorstellung, von äußeren Umständen und Mächten beeinflusst zu sein. Besonders interessant ist jedoch Mischos Beobachtung, dass auch neurotische Persönlichkeitszüge und psychische Labilität öfter mit dem Glauben an okkulte Kräfte einhergehen. Solche Menschen entwickeln oft spirituelle Wunschvorstellungen, um emotionale Krisen zu bewältigen.

Ab welchem Zeitpunkt wird die Beschäftigung mit dem Okkulten wirklich gefährlich? Der überwiegende Teil der Jugendlichen übersteht den Kontakt mit okkulten Praktiken unbeschadet. Oft handelt es sich hauptsächlich um eine Protestreaktion gegenüber den Eltern oder der Gesellschaft, bei der die Heranwachsenden etwas Verbotenes »schnuppern« wollen, so wie viele irgendwann in der Schulzeit einen Joint probieren, ohne dass sie zu regelmäßigen Cannabiskonsumern werden. Bedenklich wird es immer dann, wenn Jugendliche sich organisierten Gruppierungen mit einem rigiden Verhaltenscodex anschließen – dann besteht die Gefahr, dass sie die Brücken zwischen sich und der restlichen Welt abbrechen (siehe auch Kasten links).

In solchen Fällen schaffen es Eltern meist nicht, ihren pubertierenden Nachwuchs mit Argumenten zur Abkehr vom Okkulten zu bewegen. Dies liegt vor allem daran, dass sich Jugendliche in dieser Phase von ihnen ablösen wollen. So treiben Eltern ihre Kinder eventuell sogar noch stärker in die Abhängigkeit von der Organisation. Auch wenn sie ihren Sohn oder ihre Tochter gegen deren Willen in eine Beratungsstelle bringen,

scheitern die Hoffnungen meist an der mangelnden Bereitschaft zum Dialog. Eher öffnen solche Jugendliche sich ihren Angehörigen in Phasen des Zweifels oder suchen dann sogar selbst einen Psychologen oder Psychiater auf, was leider nur selten vorkommt.

VERSTÄNDNIS ZEIGEN

Diese dürfen den um Rat Fragenden nicht gleich von seinem »Irrweg« abzubringen versuchen, sondern müssen ihm zunächst zeigen, dass sie die Hinwendung zum Okkulten nachvollziehen wollen. Dabei gilt es zu vermitteln, dass der Einstieg in einen Zirkel oder eine Gruppierung wohl

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen die Bilder leider nicht online zeigen.

aus einer inneren Notwendigkeit erfolgte, die zu diesem Zeitpunkt richtig war. Der Therapeut oder Berater sollte mit den Gedankengängen des New Age, Tarot, I-Ging und der Parapsychologie vertraut sein und sie in den Gesprächen nicht ausklammern. Denn nur wenn er sich als Kundiger in Sachen Okkultismus ausweist, wird er vom Ratsuchenden als Gesprächspartner akzeptiert – und nur dann kann er Vorstellungen oder Lehrsätze glaubhaft relativieren.

Häufig fragen mich junge Patienten, ob ich es für möglich halte, dass sich bei einer Séance Gläser oder Stühle verrücken oder ob es so etwas wie Voodoo- ▶

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen die Bilder leider nicht online zeigen.

IM AUFTRAG DES TEUFELS hätten sie gehandelt, erklärte das wegen brutalen Mordes angeklagte Ehepaar Daniel und Manuela Ruda Anfang 2002 vor Gericht. Die Gutachter diagnostizierten bei beiden so gravierende psychische Störungen, dass das Schwurgericht von verminderter Schuldfähigkeit ausging und sie in die Psychiatrie einweisen ließ.

▷ Zauber gebe. Solche Fragen stellen in der Regel eine Falle dar: Wenn der Therapeut dies verneint, schließt der Jugendliche sogleich, man nehme ihn nicht ernst oder halte ihn für seelisch krank. Solche Grenzerlebnisse im Okkulten dürfen den Heranwachsenden keinesfalls genommen werden. Der Therapeut muss sie als subjektive Erfahrungen anerkennen, die sich nur begrenzt hinterfragen lassen. Aus einer entsprechend gefestigten, positiven Beziehung heraus ist es allerdings meist doch möglich und sinnvoll, die Realität solcher Erlebnisse zu hinterfragen, indem man auf erklärbare Phänomene beispielsweise im Rahmen von Träumen oder Drogenkonsum hinweist.

WEGE AUS DER ABHÄNGIGKEIT

Gerade weil oft psychisch vorbelastete, instabile Jugendliche den Weg zum Okkulten finden, bedarf es eines behutsamen Vorgehens. Dem jungen Patienten Martin konnte im therapeutischen Gespräch nahe gebracht werden, dass das Befassen mit dem I-Ging zwei Seiten hat: Die Bilder, Symbole und Antworten können eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen über innere Bilder bewirken und ihm helfen, innerseelische Realitäten neu zu bewerten. Nimmt man sich aber manche Antworten des I-Ging zu sehr zu Herzen, verfolgen sie einen. So beeinträchtigt es

die eigene Lebensqualität, wenn man selbst Alltagsentscheidungen (»Gehe ich heute Abend ins Kino oder nicht?«) nicht mehr ohne das I-Ging fällen kann. Durch die Neubewertung seines spirituellen Ratgebers gelang es Martin, seine Abhängigkeit zu überwinden.

Der Therapeut muss zunächst die Hinwendung des jungen Menschen zum Fremden annehmen, bevor er ihm auseinander setzt, dass jedem, der einer okkulten Gruppe beigetreten ist, verschiedene Wege offen stehen: Er kann eine fanatisch-blinde Hörigkeit entwickeln oder aber trotz seiner Zugehörigkeit kritikfähig bleiben und positive von negativen Aspekten unterscheiden. Drittens bleibt ihm – auch wenn der Jugendliche dies zunächst nicht glauben mag – die Möglichkeit, die Organisation zu verlassen. Dieses Ziel sollte in der Therapie natürlich anvisiert werden.

Wenn der vertrauensvolle Dialog etabliert ist, kann der Therapeut anfangen, Aussteigerbeispiele zu erwähnen, oder vorschlagen, einen Experten für die betreffende Gruppierung aufzusuchen. Zweifellos handelt es sich dabei um eine Gratwanderung: Da der Berater meist als Autoritätsperson wahrgenommen wird, kommt es leicht zu Abwehrreaktionen, etwa wenn Konflikte oder negative Einstellungen gegenüber den Eltern auf ihn übertragen werden. Doch in dem Maße, wie der Jugendliche spürt, dass der The-

rapeut sich selbst um Wahrhaftigkeit im religiösen sowie okkulten Bereich bemüht, ist es auch möglich, bisherige »Glaubensdogmen« zu relativieren. Stets muss aber die Eigenverantwortung des Betroffenen gewahrt bleiben. In jedem Fall ist er als religiös eigenständiger Mensch zu behandeln – alles andere würde eine Entmündigung in ethischen Fragen bedeuten. ◀



GUNTHER KLOSINSKI ist ärztlicher Direktor der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter an der Universität Tübingen.

Literaturtipps

Grandt, G., Grandt, M.: Jugendokkultismus. Niedernhausen: Falken 1997.

Helsper, W.: Okkultismus – die neue Jugendreligion? Opladen: Leske und Budrich 1992.

Klosinski, G.: Psychokulte – Was Sekten für Jugendliche so attraktiv macht. München: Beck 1996.

Mischo, J.: Okkultpraktiken bei Jugendlichen – Ergebnisse einer Umfrage bei Religionslehrern im Bistum Trier. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 30, 1988, S. 5–32.